

schehen hat. Dahinter steht die Überzeugung, daß auf diese Weise anstelle eines Systems abstrakter Regeln, die in der lebendigen Verkündigung wirksamen Intuitionen homiletisch fruchtbar gemacht werden können.

Das vorliegende Buch ist der dritte Band eines dreibändigen Werkes, das den typologischen Aspekt innerhalb dieser empirisch homiletischen Arbeit betont. Im ersten Band (Die Gemeindepraxis) ging es dem Autor um die Charakterisierung der durch Anlaß und Zielsetzung unterschiedenen Predigttypen: Lehrpredigt, evangelistische (= missionarische) Predigt, Kasualpredigt, Hörfunkpredigt, Fernsehpredigt, Lesepredigt, Kinderpredigt usw. Im zweiten und dritten Band (Das Alte Testament, Das Neue Testament) wird eine durch die jeweils verschiedenartigen Texte bedingte Typologie der Predigt vorgelegt. Dabei werden die Texte allerdings nicht nur nach ihrer sprachlichen Struktur, sondern daneben auch nach ihrer liturgischen Stellung im Kirchenjahr gegliedert. Jeder Band weist darum zwei Hauptteile auf: I. Die Textgruppen, II. Das Kirchenjahr. Folgende neutestamentlichen Textgruppen werden homiletisch-typologisch unterschieden und vorgeführt: 1. die Evangelien-Predigt, 2. die Epistel-Predigt, 3. die Einzelwort-Predigt, 4. die eschatologische Predigt, 5. die Gleichnis-Predigt, 6. die Wunder-Predigt, 7. die ethische Predigt. Diese Gliederung ist freilich anfechtbar, weil sie Glieder unterschiedlicher Reihen nebeneinander ordnet. Im Kirchenjahr werden die Predigten nach folgenden Zeiten und Festen unterschieden: Advent, Weihnachten, Passion, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinität.

In beiden Teilen wird jeder Typ zunächst knapp nach seiner Gestalt, seinen Bedingungen und praktischen Erfordernissen umschrieben und dann anhand von mehreren repräsentativen Predigten – möglichst vor je verschiedenartigen Gemeinden (Stadt, Land, Akademiker, Jugend, Kinder) – vorgestellt. Die Beispiele sind qualitativ und damit auch nach ihrem exemplarischen Wert unterschiedlich.

Das Werk ist sehr nützlich für die homiletische Ausbildung von Priesteramtskandidaten, darüber hinaus auch für die immer wieder notwendige Reflexion des im Amt stehenden Predigers auf sein Tun. Die typologische Unterscheidung der Predigt scheint uns nämlich keine Angelegenheit von nur akademischem Interesse zu sein. Eine nach Zielsetzung und Gestalt deutlich strukturierte und sowohl dem Text als auch dem Kirchenjahr angemessene Predigt ist eine wirksamere Verkündigung als jene amorphe Masse von Assoziationen zum Text oder zum Thema, als die sich so manche Sonntagspredigt darstellt.

München

Wolfgang Langer

Schmidt, Ludwig (Hsg.), *Kleine Predigttypologie*. Bd. III, Das Neue Testament. Stuttgart, Klotz 1965. 80, 412 S. – Balacron DM 28,-.

Es gibt eine normative Homiletik, die sich darauf beschränkt, aus einer Theologie des Wortes Gottes und aus einer pastoraltheologischen Konzeption von Kirche und Gemeinde allgemeine Gesetze der Predigt zu deduzieren. Sie war bis in unsere Gegenwart hinein vorherrschend und wurde allenfalls ergänzt durch sehr ins einzelne gehende praktische Hinweise für Vorbereitung und Durchführung der Predigt, die zumeist aus der Erfahrung des einzelnen Autors stammten. Inzwischen gibt es eine neue Art homiletischer Literatur, die man als induktive oder deskriptive Homiletik bezeichnen könnte. Sie wird neben dem hier angezeigten Werk vor allem repräsentiert durch Joachim Konrad, *Die evangelische Predigt*, Grundsätze und Beispiele homiletischer Analysen, Vergleiche und Kritiken, Bremen 1963, sowie Richard Klie m., *Die Katholische Predigt*. Texte und Analysen, Bremen 1967.

Ausgangspunkt dieser Arbeiten ist das Faktum der in der Kirche fort und fort geschehenden Verkündigung in ihren vielfältigen Formen. Man versucht die konkrete Wirklichkeit in ihrer Breite zu erfassen, typologisch zu ordnen und kritisch zu analysieren, um dann an exemplarischen Predigten zu zeigen, wie die Verkündigung in dieser oder jener Form zu ge-